

Ladenburg. Sebastianuskapelle

von Nordwesten
vor der Renovierung

Aufn. Dr. Huth

Die Außenrenovierung der Sebastianuskapelle in Ladenburg

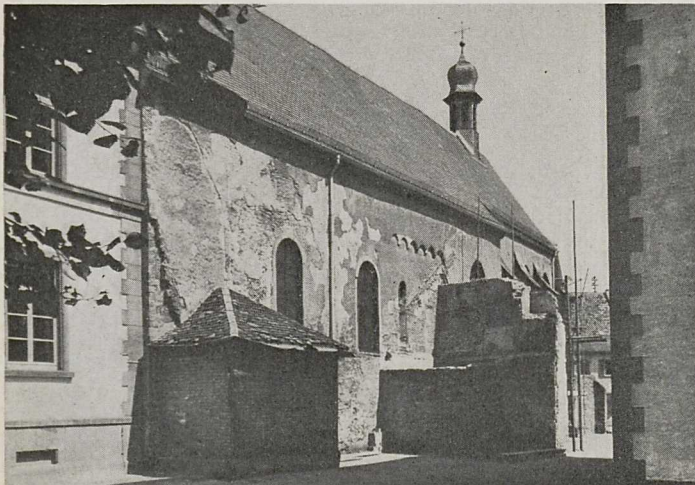
Von Hans Huth, Karlsruhe

Neben der Krypta der St. Galluskirche hat in Ladenburg auch die Sebastianuskapelle wesentliche Bauteile aus romanischer Zeit bewahrt: den mit einem Steinhelm — wohl im 13. Jahrhundert — gedeckten Turm und den anschließenden Bauteil, der ihn mit dem Langhaus verbindet, und deshalb „Verbindungsbau“ genannt wird. Außerdem hat sich in der Süd-mauer über dem Portal von 1474 ein kleines Rundbogenfenster aus romanischer Zeit erhalten. Bestimmend für das Bild der Kirche ist aber heute der spätgotische, unter dem Wormser Bischof Reinhard von Sickingen (1445—1482) erbaute polygonale, gewölbte Chor, der durch seine Abmessungen zusammen mit dem entsprechend angelegten Langhausdach den romanischen Turm in den Hintergrund treten läßt. Im 18. Jahrhundert war die Kapelle, die früher als Hofkapelle der oft in Ladenburg in ihrem Schloß weilenden Bischöfe von Worms diente, sehr heruntergekommen. Durch die Initiative des Stadtpfarrers B. Berckhoffer, dessen Epitaph die Kapelle heute noch schmückt, kam eine Instandsetzung der Kapelle

1736/37 zustande. Von dieser zeugen heute noch die vier großen Rundbogenfenster im Langhaus und ein wesentlicher Teil der Innenausstattung. Eine weitere Restaurierung beschränkte sich 1874 auf die Herrichtung des Innern. Seither dient das Gotteshaus der altkatholischen Gemeinde. Untersuchungen zur Baugeschichte fanden 1912 auf Veranlassung des kirchlichen Konservators Prof. Dr. J. Sauer am Außenbau statt. Damals wurde auch der Turm und der Verbindungsbau von einem unschönen Putz befreit. Die nach über 120 Jahren höchst nötige Außenrenovierung wurde 1960—1962 unter der Leitung von Oberbaurat Rolli vom Erzbischöflichen Bauamt Heidelberg in Zusammenarbeit mit dem Kirchlichen Konservator Msgr. Prof. Dr. Ginter und dem Staatlichen Amt für Denkmalpflege Karlsruhe durchgeführt.

Nachdem das Dach über Chor und Langhaus und der Dachreiter umfassend erneuert worden waren, wurden der Chor und das Langhaus hergerichtet. Am Chor mußten zahlreiche Werksteine ausgewechselt werden. Besonders die Gesimse und Strebepfeiler hatten in den nahezu 500 Jahren ihres Bestehens sehr gelitten. Die Steinmetzarbeiten führte die Firma A. Geißler, Mannheim-Käfertal, aus. Das vermauerte dreiteilige Maßwerkfenster im Chorraum wurde wiederum geöffnet. Die Felder zwischen den Strebepfeilern wurden glatt und weiß verputzt. Nachdem der schadhafte Putz auch am Langhaus abgeschlagen war, stellte sich die Frage, ob man das Bruchsteinmauerwerk im Hinblick auf das baugeschichtliche Interesse unverputzt stehen lassen sollte. Da das Mauerwerk aus verschiedenen Zeiten stammt und durchweg kein besonders ausgesuchtes Steinmaterial verwendet worden ist, hätte die Kirche unverputzt einen ruinösen Charakter erhalten. Insbesondere wären auch die Eingriffe beim Bau der Schule 1885 an der Südwestecke unangenehm hervorgetreten. Andererseits ist der baugeschichtliche Befund nicht solcher Art, daß eine Sichtbarmachung gerechtfertigt gewesen wäre. Die gemachten Beobachtungen wurden zeichnerisch und photographisch festgehalten und sollen im Anschluß an diese Ausführungen im Zusammenhang mit der Baugeschichte erörtert werden. Nachdem also beschlossen war, die Kapelle (abgesehen vom Turm und dem sogenannten Verbindungsbau) wieder zu verputzen, waren auf der Südseite noch die Probleme der Vorhalle und des Zugangs zum „Kaiserkeller“ unter dem an die Kapelle im Westen anstoßenden Schulhaus zu lösen. In letzterem Fall wurde mit der Stadt Ladenburg ein Übereinkommen erzielt, das scheußliche Backsteinbauwerk an der Südwestecke der Kapelle vollständig abzubauen und den Kellerzugang in das Schulhaus zu verlegen. Ein aufgedecktes kleines gotisches Portal wurde in der Südwand der Kapelle in seiner Umrahmung sichtbar gelassen.

Die dem Hauptportal der Kapelle vorgelagerte Vorhalle stellte sich als ein zerrüttetes Bauwerk mit Bestandteilen aus mehreren Bauperioden heraus. Die Vorhalle war wohl erst im 17. Jahrhundert eingerichtet worden, um den Zugang zur Kapelle von einem Betreten des unmauerten Bischofshofes unabhängig zu machen. Aus dieser Zeit stammte ihre West- und Süd-mauer. Damals wurde auch die spitzbogige Portalöffnung in die Ost-mauer eingebrochen, die einen Teil der Umfassungsmauer des Bischofshofes darstellt. Nach dem Abbruch der West- und Süd-mauer kam an der Innenseite der Ost-mauer ein aufgemalter lebensgroßer Torwächter zum Vor-



Ladenburg. Sebastianuskapelle

Südseite
vor der Renovierung

Aufn. Dr. Huth

Ladenburg. Sebastianskapelle

von Nordwesten
nach der Renovierung

Aufn. M. Herz

schein, der das ehemalige, auf verschiedenen Zeichnungen des 18. Jahrhunderts überlieferte Hofportal flankierte. Wie der Torwächter dürfte auch die ornamentale Malerei um die Figurennische über dem Eingang zur Vorhalle aus dem späten 17. Jahrhundert stammen. Der Zustand der Malerei war so schlecht, daß eine Erhaltung nicht möglich war. Beim teilweisen Abbruch vom Mauerwerk an der Ostmauer wurde auch ein romantisches Würfelkapitell gefunden. Die Vorhalle wurde unter Beibehaltung des alten Zuganges in der Ostmauer neu aufgebaut und erhielt statt des unschönen nach Westen abgeschleppten Pultdaches ein niedrigeres nach Süden fallendes Pultdach, dessen Anschluß an die südliche Langhausmauer die festgestellte ursprüngliche Sohlbankhöhe des kleinen, später nach unten vergrößerten, romanischen Rundbogenfensters berücksichtigt.

Auch an der Nordwand konnten baugeschichtliche Beobachtungen gemacht werden. Hier wurde ein romantisches Profilstück festgestellt. An der Ostseite des Verbindungsbaues war in der Barockzeit ein Portal eingesetzt worden, das in seinem Gewände ein wiederverwendetes romantisches Profilstück enthält. Über dem Portal war ein spitzbogiger Scheitelstein eingemauert.



Ladenburg. Sebastianskapelle

Südseite
nach der Renovierung

Aufn. M. Herz



Aufn. M. Herz

Ladenburg. Sebastianskapelle

von Osten
nach der Renovierung

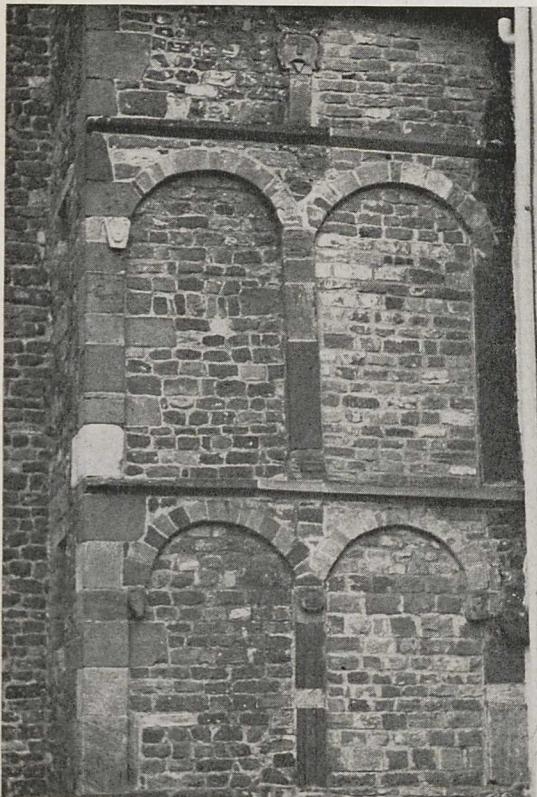




Am Turm wurden verschiedene jüngere Fenstereinbrüche beseitigt und so wieder der wuchtige, wehrhafte Charakter des Bauwerkes herausgearbeitet. Am Verbindungsbau war durch ebensolche Fenster- und Türeinbrüche die südliche Achse der zweigeschossigen Blendengliederung auf der Westseite bis auf Reste zerstört. Es waren aber noch so viele Anhaltspunkte vorhanden, daß die beiden Blenden vollständig rekonstruiert werden konnten. Diese Arbeiten führte, wie die übrigen Maurerarbeiten, die Firma Jakob Diemer, Ladenburg, aus.

Wünschenswert ist, abgesehen von der sehr notwendigen Inneninstandsetzung, noch eine harmonische Gestaltung der Umgebung der Kapelle. Ganz unangetastet muß die Mauer in der Kirchenstraße bleiben. Dieser Mauerzug ist der letzte Rest der Umfassungsmauer des Bischofshofes und für die städtebauliche Situation vom historischen Standpunkt unentbehrlich. Ebenso muß verhindert werden, daß das Kopfsteinpflaster vor dem Chor der Kirche durch eine Asphaltdecke ersetzt wird, wie es leider an der Südseite des Langhauses schon geschehen ist. Dagegen wäre die Situation auf der Nordseite zu bereinigen. Im Bereich der Kapelle (Pfarrgarten) ist eine Absenkung des Niveaus auf die ursprünglichen Verhältnisse beim Bau des romanischen Turmes zu befürworten.

Das Bild der romanischen Sebastianskapelle liegt seit den Veröffentlichungen von G. Weise und A. Doerr etwa wie folgt fest: An ein einschiffiges Langhaus von der Länge des heutigen, geschlossen durch eine Apside im Osten, sind im Norden der Turm — mit einer romanischen Glockenstube — und der Verbindungsbau angebaut. Weise hält den Verbindungsbau



Ladenburg
Sebastians-
kapelle

Blenden-
gliederung
am Verbin-
dungsbau

nach der
Restaurierung

Aufn. M. Herz

Ladenburg. St. Sebastian

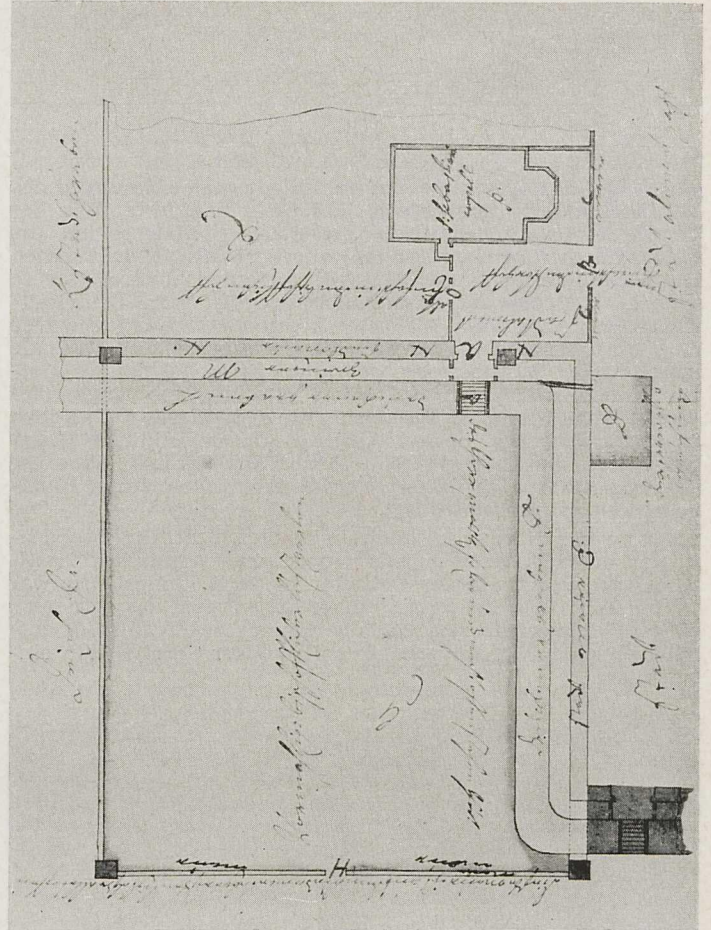
links: Ansicht auf einen Plan des Lustgartens (Ausschnitt)

rechts: Lustgarten mit Umgebung. Plan

1732

Bad. Generallandesarchiv Karlsruhe 210/362

Bildarchiv StAfD Karlsruhe

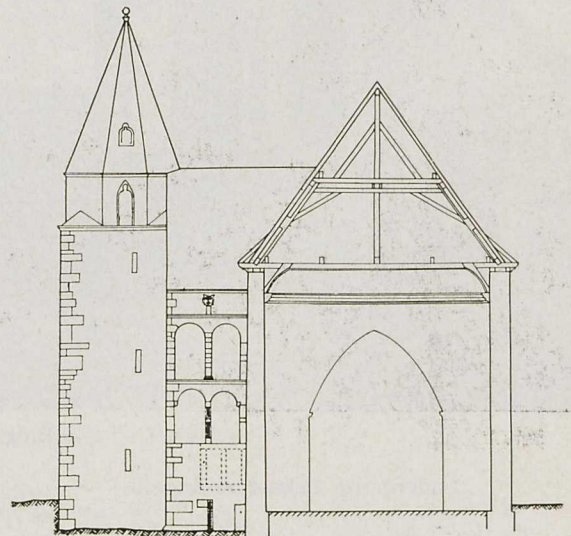


Ladenburg. Sebastianskapelle

Aufriß von Westen und Schnitt durch das Langhaus

nach Entwurf des Verfassers gezeichnet von H. Holtmann

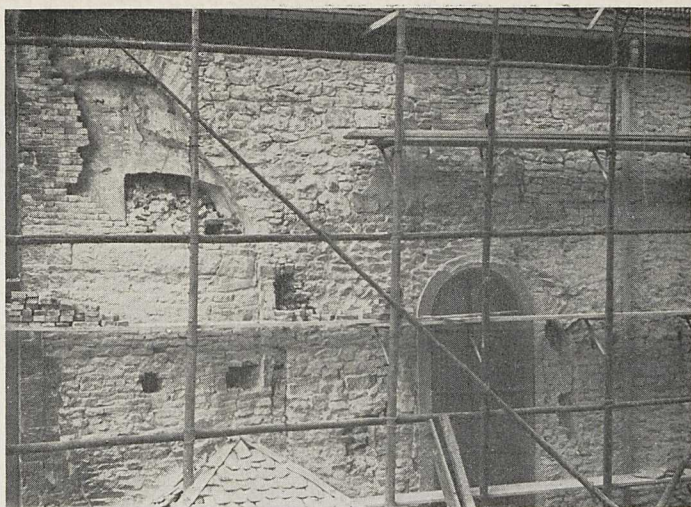
Bildarchiv StAfD Karlsruhe



Ladenburg. Sebastianskapelle
Baubefund an der Südwestecke

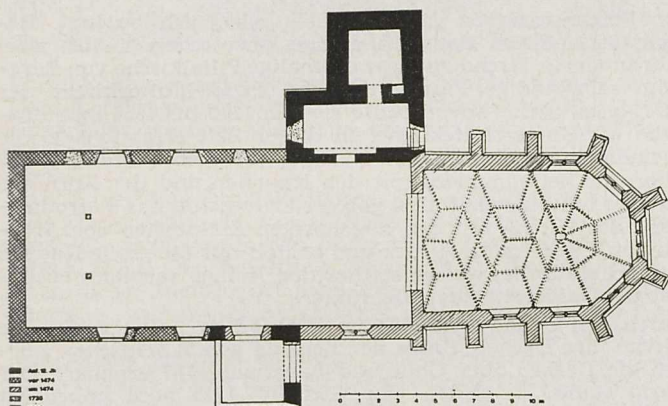
Aufn. Dr. Huth

für den nördlichen Teil eines Querschiffes, von dessen Südflügel er Fundamentreste gefunden zu haben glaubt. Zur Rekonstruktion Doerrs (Tafel 10) ist zu sagen, daß die neuerlichen Untersuchungen am Langhaus keine Anhaltspunkte für die von ihm vermutete Fenstereinteilung gaben. Dagegen wurde die Form des einzigen auf der Südseite übriggebliebenen Fensters mit Sicherheit festgestellt. Das Fenster war wesentlich kleiner als von Doerr angenommen. Die Architektur am Verbindungsbau mit Blendengliederung und apotropäisch zu deutenden Masken an verschiedenen Kämpfern und an den Ecken des Turmes läßt vermuten, daß es sich um den Überrest einer Westfassade handelt. Weitere Aufschlüsse könnte eine Grabung im Innern zeitigen. Die Blendengliederung war vielleicht ursprünglich um ein Geschloß höher. Jedenfalls muß es sich um eine wesentlich kleinere Kapelle gehandelt haben, zu der der Turm, der ursprünglich kaum höher gewesen sein dürfte, im passenden Verhältnis gestanden haben muß. Die romanische Kapelle ist in das frühe 12. Jahrhundert zu datieren. Für die Annahme einer Chorlösung aus 5 Seiten eines Achtecks für die frühgotische Zeit (Doerr Taf. 11 und S. 45) fehlen alle Anhaltspunkte. Auch die Rekonstruktion der Fenster des Langhauses ist etwas willkürlich. Auf der Nordseite sind ein gotisches Biforium und ein einfaches Rechteckfenster nachweisbar und außerdem noch die östliche Leibung eines dritten Fensters. Diesem entspricht auf der Südseite ebenfalls eine erhaltene Leibung.



In spätgotischer Zeit, nach der Erbauung des heutigen Chores, wurde auch der östliche Teil der Südmauer erneuert und ein großes Maßwerkfenster eingebaut. Damals bestand zweifellos auch die Absicht den Rest der südlichen Langhausmauer in einer etwas abweichenden Flucht zu erneuern. Dieser Plan wurde aber aufgegeben und die zwischen dem neuen Teil und dem älteren in der Flucht bestehende Differenz durch den gemauerten Bogenfries und eine leichte Auskrugung des Mauerwerks weiter nach Westen hin ausgeglichen. Der Bogenfries führte seitlich nie weiter und hatte keinen dekorativen, sondern nur diesen konstruktiven Sinn.

An der Südwestecke kam ein bisher völlig unbekannter Befund zu Tage: eine zweiteilige große Öffnung, die nachträglich in das ältere Mauerwerk eingebrochen worden ist und von der der östliche Teil in vermauertem Zustand erhalten ist. Der westliche Teil wurde beim Bau der Schule abgebrochen. Beide Öffnungen waren oben durch eine Blende in geschweiftem Bogen zusammengefaßt. Diese etwas merkwürdig anmutende Architektur dürfte kaum in Verbindung mit der Kapelle stehen, sondern sie könnte wohl zum „Saal“ gehören, der bis 1885 an der Stelle der Schule stand und im 18. Jahrhundert als Speicher benutzt wurde. Daß der Westteil der heutigen Kapelle ursprünglich profan genutzt war, scheinen auch auf der Nordseite zwei Schlitzfenster unter einem Ent-



Ladenburg. Sebastianskapelle
Grundriß

nach Entwurf des Verfassers gezeichnet von H. Holtmann
Bildarchiv StAfd Karlsruhe

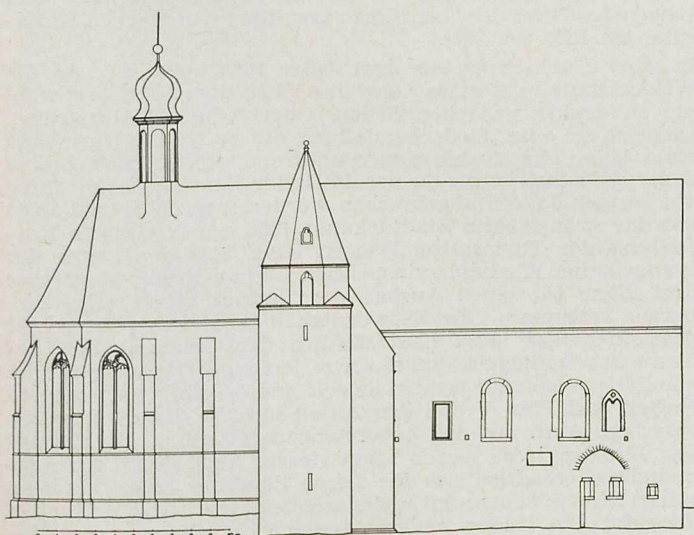


Ladenburg. Sebastianskapelle

rechts: Aufriß der Südseite

links: Aufriß der Nordseite

nach Entwurf des Verfassers gezeichnet von H. Holtmann
Bildarchiv StAfd Karlsruhe





Ladenburg
St. Sebastian

Romanisches
Profilstück

in zweiter
Verwendung
am Ostportal des
Verbindungsbaues

Aufn. Dr. Huth

lastungsbogen und der heute noch unter der Nordwestecke der Kapelle vorhandene kleine Keller zu bestätigen. Nach dem heutigen Stand der Forschung sind folgende Epochen der Baugeschichte der Sebastianskapelle als gesichert zu betrachten:

Romanische Kapelle. 1. Hälfte 12. Jahrhundert. Erhalten der Turm und der anschließende „Verbindungsbau“ und ein kleines Rundbogenfenster in der Südmauer. Glockenstube und Steindach des Turmes 2. Hälfte 13. Jahrhundert.

Gotische Kapelle. Chor und Langhaus aus der Zeit Bischofs Reinhard von Sickingen (1445—82).

Barocker Umbau des Langhauses 1736/37.

Es ist zu hoffen, daß während der Innenrestaurierung weitere Feststellungen zur Klärung der Baugeschichte gemacht werden können.

Quellen und Literatur

Akten des Kirchlichen Konservators. — G. Weise, in: Mannheimer Geschichtsblätter 13, 1912, 176 ff. — A. Doerr, Der Bischofshof in Ladenburg, Mainz o. J. — J. Sauer, in: Freiburger Diözesanarchiv 41, 1913, 278 f.

Pläne und Ansichten

Generallandesarchiv Karlsruhe 210/362: Lageplan des Lustgartens mit Grundriß der Sebastianskapelle 1732 und Ansicht auf einem dilettantischen Plan des Lustgartens 1732. — 210/17: Lageplan des Bischofshofes von Schlichtherle 1758. — Baupläne Ladenburg Nr. 1: Lageplan von Hout, 1867.



Ladenburg
St. Sebastian

Nische über dem
Eingang zur
Vorhalle

Aufn. Januar 1961
M. Herz

Ladenburg
Sebastianskapelle

Maske am Turm

Aufn. M. Herz

